

und an unserer Stelle trotz der Ueberlieferung des Scholiasten nicht ausgemerzt.

Den gewöhnlichen syntaktischen Gebrauch des Anführungswörtchens darf ich bei meinen Lesern als bekannt voraussetzen: hier wollen wir es in drei neuen Phasen kennen lernen:

1) ति am Ende der *eigenen* Rede vertritt die vollständige Aussage ति तक्केमि, ist also elliptisch und stellt das Gesagte als die *Meinung* oder *Vermuthung* des Sprechers dar 30, 9. 31, 12. 38, 18. 43, 8. 84, 20. vgl. auch zu 12, 7.

2) ति schliesst die Rede ab, setzt ihr ein Ziel d. i. besagt, dass sie da *abgebrochen* werde. 5, 3 zeigt es an, dass der Hülferuf aus der Luft zu Ende sei. Die Apsaras erscheinen nun auf der Bühne und das Zwiegespräch mit dem auf ihren Hülferuf herbeigeeilten Könige beginnt. Hieran schliesst sich auch unsere Stelle, wo Menaka, ohne die Bühne zu verlassen, mit diesen Worten aus der Unterredung scheidet, so dass nun Sahadschanja nicht an diese, welche unmittelbar vorher gesprochen, sondern an Rambha die Worte सहि त्रुतं भणासि u. s. w. richtet — Worte, welche die zuletzt Genannte oben 6, 18 jedoch im Plural gesprochen hatte, vgl. auch die Anmerkung zu 11, 3. Verlässt die Person nach abgebrochener Unterredung auch die Bühne, so wird dem इति noch निष्क्रान्त hinzugefügt. Da sich übrigens beim Abtreten das Aufhören des Dialogs von selbst versteht, so kann इति fehlen wie 6, 12.

Was endlich die dritte Funktion betrifft, so verweise ich den Leser auf 38, 18. und wir wenden uns zu डुवे वि cu-